

# Ein verregneter Start

Der Baumer Püürinnemärt geht in die zweite Saison. Er findet zwischen dem Baumer Frühjahrs- und Herbstmarkt jeweils am Freitagnachmittag vor der alten Landi in Bauma statt



Baumer Püürinnemärt, jeweils am Freitag von 13.30 bis 18.30 Uhr, vor der alten Landi in Bauma  
Fotos: pa



Bauma – Unter Marktwetter stellt man sich gern etwas Schöneres vor: milde Temperaturen und etwas Sonnenschein. Für den Start in die zweite Saison des Baumer Püürinnemärts waren die Bedingungen alles andere als toll. Doch das liess weder die vier Bäuerinnen noch ihre Kundschaft abschrecken. Schliesslich kann es nur noch besser werden.

In ihrer Diplomarbeit für die Fachprüfung Bäuerin an der Landwirtschaftsschule Strickhof setzte sich Rachel Stierli vom Hof Hörnliblick, Bliggenswil, mit den Möglichkeiten und Bedingungen der Produkteverwertung und Direktvermarktung und deren Auswirkungen auf den Bauernbetrieb und die Familie auseinander. Dabei entwickelte sie die Idee eines kleinen Wochenmarkts in Bauma. Diese Idee blieb aber nicht lange nur Papier, sondern fand mit drei weiteren Frauen mit landwirtschaftlichem Umfeld innert kurzer Zeit eine praktische Umsetzung. Schliesslich gab es in Bauma noch keinen Wochenmarkt.

## «Darauf hab' ich gewartet»

Ruth Burch vom Highlanderhof in der Felmis führte schon seit ein paar Jahren einen Hofladen mit Gemüse, Früchten, Fleisch von schottischen Hochlandrindern sowie Eingemachtem und Teigwaren aus eigener

Produktion. Felmis liegt aber zu abgelegen, um genügend Kundschaft zu gewinnen – zumal die meisten Nachbarn einen eigenen Garten haben. Der zusätzliche Verkauf an Restaurants erwies sich eher als Verlustgeschäft. Aber die eigene Produktion aufgeben und irgendwo ausser Haus Geld verdienen wollte sie auch nicht.

Ähnlich ging es Christine Heusser vom Hof Stoffel auf der andern Seite, in Hörnen. Die gelernte Bäckerin war auf dem abgelegenen Hof zu weit weg von der Kundschaft. So backte sie für sich und ein paar Nachbarsfamilien; schliesslich war sie von früher her in Besitz der notwendigen Infrastruktur. Die Idee des Wochenmarkts kam da gerade recht: «Darauf hab' ich gewartet».

Und als vierte im Bund kam dann noch Andrea Zemp dazu. Die KV-Frau und Werbeassistentin führt seit sieben Jahren einen Geissenhof in Bärenswil. Mit ihren 25 Bündner Strahlen-Geissen hat sie schon längere Zeit Erfahrung mit Selbstproduktion und Direktmarketing; ihre Geissmilchprodukte (Joghurt und Käse) findet man auf ihrem Hof und auf den Märkten von Turbenthal, Winterthur und Rapperswil. Die Vorstellung, selber auf den Markt zu gehen und die drei Kolleginnen mit ihrer Erfahrung zu unterstützen, schien ihr zu gefallen.

## Gelungener Versuch

Und so starteten die vier Bäuerinnen vor einem Jahr ihr Experiment vor der alten Landi in Bauma. Ein Marktwagen, den sie den Turbenthaler Marktfrauen abkaufen konnten, und ein Marktstand, den Andrea Zemp von ihrem Partner, einem Zimmermann, bauen liess, sowie die notwendige Kühlinfrastruktur und ein kleiner Lagerraum im alten Landi bilden ein kleines Ensemble für eine Vielfalt von Produkten aus der Region. Das Mehl für das Brot bezieht Christine Heusser von der Mühle Balchenstahl.

Der Baumer Püürinnemärt wurde zum Erfolg. Die Idee, dass jeweils zwei Personen den Markt am Freitagnachmittag betreuen, musste bald fallengelassen werden; es brauchte alle vier um die Kundschaft zu bedienen – und manchmal helfen noch die Kinder mit. Oft kam es auch vor, dass eine der Bäuerinnen nach Hause anrufen musste, um Nachschub zu ordern. Der Ertrag aus dem Markt ist so zu einem wesentlichen Teil des Einkommens der Bauernfamilien geworden.

Und à propos Wetter: Auf den Umsatz hatte es im letzten Jahr keinen Einfluss. Nur zu einem Kaffee – den gibt es am Püürinnemärt auch – blieb die zahlreiche Kundschaft bei Regen nicht.

Peter Arnold

## Und wöchentlich lockt der Markt

Wer gerne unter freiem Himmel einkauft, kann dies ab sofort wieder jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr auf dem Gemeindeplatz Turbenthal tun. Der Wochenmarkt ist wieder da!

Turbenthal – «Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah», möchte man Goethe zitieren, wenn man über den Markt schlendert. Vielseitig ist das Angebot, das den Turbenthalern jeden Samstag geboten wird. Die Bioback GmbH aus Unterstammheim bietet frisches Brot, wie selbstgemacht, in allen Variationen. Brötli, Gipfeli, Zopf, Vollkornbrot – da ist für jeden Geschmack etwas Chnuspriges dabei. Gleich nebenan hat Familie Roth aus Wila ihren Stand mit Bienenprodukten aus der eigenen Imkerei. Sie bieten Sirup, Confi, Wein sowie Pflegeprodukte aus Honig und Blütenpollen wie zum Beispiel Hautschutzcreme oder Lippenbalsam an. Auch Kerzen aus Bienenwachs oder kleine, feine Mitbringsel können gekauft werden. Regula Bachofner und Matthias Rihs bieten auch dieses Jahr wieder Gemüse in Bioqualität aus dem eigenen Anbau in Wildberg. Krautstiel, verschiedene Karotten und Kartoffeln, Randen und vieles mehr haben sie in ihrem gesunden Angebot.

Das Käseparadies «Zum Tulpenbaum» aus Neubrunn bietet eine Riesenauswahl an Käse. Nebst feinem Käse aus der Region sind jetzt auch das Toggenburg und das Bernbiet vertreten. Warum also nicht mal einen «la bouse» (Kuhfladen) geniessen? Auch Schaf- und Ziegenkäse ist sehr beliebt. Neben Käse hat das Käseparadies neu auch verschiedene Milchprodukte im Angebot. Die Blumengärtnerei Kägi bietet am Wochenmarkt eine Vielzahl an wunderschönen Gestecken, Sträussen, Schalen und saisonalen Pflanzen an.

Die farbenfrohe Pracht zeigt, dass der Frühling nicht mehr weit ist. Selbstverständlich ist auch Familie Ladki mit ihren feinen, libanesischen Spezialitäten jeweils bis 18 Uhr wieder anwesend und freut sich, wie alle anderen Marktfahrer, auf ihren Besuch am Turbenthaler Wochenmarkt. Ein Rundgang über den Gemeindeplatz lohnt sich in jedem Fall.

Eveline Rüegg



## Wenn Kleinste schnuppern

Die Spielgruppen Wildberg luden am Donnerstag zu einem Schnuppermorgen ins Schulhaus Schalchen ein.

Schalchen – Die Sonnenstrahlen verteilen sich noch spärlich über dem Dorf. Auf dem Parkplatz hinter dem Schulhaus kommen Autos an. Türen öffnen sich, Frauen helfen Kindern beim Aussteigen. «Schau da ist ja die Julia» und schon steht das kleine Kind nicht mehr einsam neben dem Auto. Eine weitere Fahrzeugtür öffnet sich: «Ich habe keine Ahnung, ob die Kinder einen Znüni mitnehmen müssen oder nicht», lässt sich eine Frau entstimmt vernehmen. Viele kennen einander schon.

Trotz dem aufregenden neuen Schritt, den die Kleinen und sogar auch einige Mütter vor sich haben, ist eine gewisse Vertrautheit vorhanden, wie dies in Dörfern eben der Fall ist. Irene Christinger, die Präsidentin des Spielgruppenvereins Wildberg, begrüsst die Ankommenden an der Schulaustür.

### So viele Spielsachen!

Für Kinder, die den grossen Raum zum ersten Mal betreten, ist das der Eintritt ins Kinderparadies. Verkaufsladen, kleine Stühle und verlockende Spielsachen machen es schwer zu warten. Doch der gelernten Kindergärtnerin und zukünftigen Spielgruppenleiterin Regula Mujak gelingt es, alle im Kreis um das «Piratenschiff» herum zu sammeln.

Endlich ist sie da, die herrliche Spielzeit, wo alles entdeckt und sogar angefasst werden kann. Das Prinzessinnen-

kleid passt wunderbar und das kleine Mädchen möchte am liebsten so schön verzaubert bleiben. Aber oh weh, am Schluss müssen die langweiligen Jeans wieder angezogen werden. Das schmerzt, doch die Tränen nützen nichts. «Wenn du in die Spielgruppe kommst, darfst du wieder eine Prinzessin sein», wird es getröstet und bald befinden sich die Kinder wieder zufrieden im Kreis.

Am Boden liegt noch alles durcheinander. «Das ist der Piratenschatz, den müssen wir wieder zusammen ins Schiff packen», sagt Regula Mujak, steht auf und ruft: «Da habe ich schon einen Teil aufgelesen, wer findet noch mehr?» Die Schatzsuche beginnt, und plötzlich ist alles aufgeräumt. Zum Abschluss wird das Spielgruppenlied gesungen. Nur ungern verlassen die acht Buben und Mädchen an Mamis Hand das Schulhaus. Das zeigt, dass der Schnuppermorgen geglückt und ein voller Erfolg ist.

Regula Mujak freut sich auf den Sommer, wo sie die neue Spielgruppe übernehmen darf. Sie wohnt schon seit einiger Zeit in Schalchen und hat bis jetzt am Ort eine Zwerggruppe (Chrabbelgruppe) betreut. Bis zur Geburt ihres ersten Kindes führte sie in Weiningen sechs Jahre lang einen Kindergarten. In einer fröhlich illustrierten Broschüre orientiert sie über Zweck und Ziel der Spielgruppe, über praktische Kleidung, Znüni und vieles mehr. Einer ihrer Grundsätze ist: «Die Kinder entscheiden selbst, welche Angebote sie nutzen wollen. Ich werde sie zum Basteln motivieren, aber nicht dazu überreden.»

Nach dem heutigen Schnuppertag besteht kein Zweifel, dass im Sommer viele kleine Fans in die Spielgruppe Schalchen einziehen werden. Willkommen sind Kinder, die bis Ende Jahr ihren dritten Geburtstag feiern oder in einem Jahr in den Kindergarten eintreten. Einige Kinder sind schon angemeldet, die andern kehren mit einer Broschüre über die Spielgruppe und einem Anmeldebogen nach Hause zurück. Die Anmeldefrist dauert bis zum 30. April 2015 (bei Regula Mujak, 043 536 08 15 oder 077 431 43 27).



Geräumiges Spielzimmer für viel Bewegung



Alles, was das Kinderherz erfreut



Eltern und Kinder kommen zum Schnuppern  
Fotos: Peter Krüsi

Ruth Krüsi

# Abgeschiedenheit als Programm

Auf der Strahlegg, einem der höchstgelegenen Weiler des Kantons, könnte bald eine Aussenstelle des grössten Behindertenheims des Kantons, des Wagerenhofs Uster, eingerichtet werden. Die Abgeschiedenheit ist gewünscht; sie entspricht einem besonderen Bedürfnis.

**Fischenthal** – Es war das höchstgelegene Schulhaus im Kanton Zürich auf über 1000 Metern über Meer. Fast 190 Jahre verfügte die Strahlegg über ein Schulhaus, bis die Schule im Sommer 2014 wegen Mangel an Schülern geschlossen wurde. Damit ging auch Lehrer Werner Zollinger nach 40 Jahren Schuldienst in Pension.

1826 wurde das erste Schulhaus gebaut, nachdem während mehr als 100 Jahren der Schulunterricht in der Stube des jeweiligen Lehrers statt gefunden hatte. Bisweilen besuchten bis zu 80 Kinder die Ein-Klassen-Schule. In einem Visitationsbericht von 1865 hiess es kurz und knapp: «Von 61 Schülern sind 19 anwesend.» Die Leute waren arm, das Land steil und schwer zu bearbeiten, der Weg zur Schule beschwerlich. 1944 wurde ein neues Schulhaus eingeweiht – mit einer kleinen Turnhalle und einem Näh-schulzimmer. Später kam noch ein Werkraum dazu.

## Ein Mieter mit grossen Plänen

Nun steht das Schulhaus still und leer. Die Verkehrstafel, die auf die Schulkinder hinweist, steht mittlerweile bedenklich schief am Strassenrand. Die Farbe ist verblasst. Doch die Gemeinde Fischenthal hat nun für das alte Haus einen Mietinteressenten gefunden. Da das Haus mittlerweile inventarisiert ist, darf es nur beschränkt umgebaut werden.

Der Wagerenhofs in Uster, das grösste Heim im Kanton Zürich für geistig und mehrfach behinderte Menschen, interessiert sich für die Strahlegg. Nicht nur für das Schulhaus, sondern auch für zwei weitere Liegenschaften, wie die Leitung des Wagerenhofs am Montagabend im Schulhaus an einer Informationsveranstaltung bekannt gab.

Mit über 230 Bewohnerinnen und Bewohnern mit leichten bis sehr schweren Behinderungen und



Das alte Schulhaus soll das Zentrum der Aussenstelle Strahlegg werden

Foto: pa

den gegen 600 Betreuerinnen und Betreuer ist der Wagerenhofs so etwas wie ein Dorf – ein Dorf, das 1904 am Rand von Uster gebaut wurde und heute fast mitten in der Stadt ist.

Für einige der Bewohner ist der Betrieb des «Dorfes» in der Stadt mit seinen vielen Anlässen und Festen mittlerweile zu lebendig, zu fröhlich, zu laut – kurz zu aufregend. Für sie bedeutet der Wagerenhofs, der dank seiner Grösse viel anzubieten hat, vor allem Stress. Da das Ziel des Heims ist, für die behinderten Menschen ein bleibendes Zuhause zu schaffen – 70 Personen sind schon zwischen 30 und 85 Jahren im Wagerenhofs – muss auch für diese Personen, die vor allem Ruhe brauchen, eine langfristige Lösung gefunden werden. Ihnen soll eine reizarme Umgebung zum bleibenenden Zuhause werden. Die abgelegene Strahlegg kommt diesem

Bedürfnis entgegen. Geplant ist deshalb – die notwendigen baurechtlichen Fragen sind in Abklärung – ein Haus für zwei Wohngruppen, also zwölf Bewohner, ganz hinten auf der Strahlegg neben dem Restaurant Sennhütte, beim oder anstelle des Grasholzschopfs. Hier sollen Menschen, die wenig äusseren Betrieb ertragen und die Nähe zur Natur brauchen, einen Platz finden. Familien, welche die Behinderten betreuen, sollen ebenfalls auf der Strahlegg wohnen.

Das Bärloch, ein Bauernhof, ist für eine Familie vorgesehen, die zudem zwei geschützte Arbeitsplätze betreut. Arbeitsplätze für Menschen mit leichten Behinderungen, die in der regulären Arbeitswelt nicht bestehen können. Im Schulhaus selbst wird die Leitung der Aussenstelle samt Wohnung untergebracht. Hier soll eine Art Zentrum für die Strahlegg entstehen, das

auch für die angestammten Anwohner offen ist.

## Plätze für eine Auszeit

Zudem sind im Schulhaus, allenfalls auch im Bärloch, ein bis zwei Time-out-Plätze, Auszeitplätze, geplant. In den Wohngruppen des Wagerenhofs kommt es immer wieder vor, dass ein Gruppenmitglied Schwierigkeiten hat oder auch macht. Das Leben in der Gruppe wird zum Stress – für das Mitglied selbst und den Rest der Gruppe. Dem Wagerenhofs fehlt ein geeigneter Ort, um eine unruhig gewordene Person unterzubringen und sich beruhigen zu lassen.

Eine psychiatrische Unterbringung ist wenig geeignet, weil eine medikamentöse Beruhigung keine nachhaltige Lösung verspricht. Eine Auszeit von ein paar Wochen, allenfalls Monaten, quasi Ferien von der Wohngruppe, ist erfolgsversprechender. Die betroffene

Person kehrt danach in ihre Wohngruppe, in welcher sie sich eigentlich wohlfühlt, zurück.

Nachdem der Gesamtleiter des Wagerenhofs, Andreas Dürst, das Heim in Uster und sein Stellvertreter, Peter Knechtle, die geplante Aussenstelle Strahlegg den recht zahlreichen Anwesenden vorgestellt hatten, wurden aus dem Kreis der Strahlegger auch Bedenken angebracht. Der rege Ausflugsverkehr am Wochenende, der viel Unruhe bringe, oder die erschwerte Zugänglichkeit über die schmale und steile Strasse, vor allem im Winter, wenn der Schnee hoch liege, wurden erwähnt. Dass ein abgeschiedener Ort nicht leicht erreichbar sei, liege nun einmal in der Natur der Sache, meinten die Vertreter des Projekts.

Schwerwiegender war vor allem die Kritik junger Leute. Sie befürchten, von der Strahlegg verdrängt zu werden, sie könnten schon heute leerstehende Häuser nicht mieten. Dieser Einwand brachte Andreas Füst etwas in Verlegenheit. Er meinte dazu, dass das wohl Fragen seien, welche die Gemeinde und der Kanton beantworten müssten.

Der Wagerenhofs seinerseits habe auf keinen Fall die Absicht, die Strahlegg zu «besetzen». Er versicherte, dass man sich auf die drei genannten Objekte, Schulhaus, Bärloch und Grasholzschopf, beschränken werde. Man wolle sich in die Gemeinschaft Strahlegg integrieren und auch einen Beitrag zum Zusammenleben leisten. Es könnte ja im alten Schulhaus ein Kinderhort entstehen oder ein Fahrdienst eingerichtet werden, von dem die Bewohner der Strahlegg, etwa die Schulkinder, profitieren könnten. Im Sinne dieser Einbindung hätten mit den Bauern auch schon Gespräche stattgefunden, wie sich etwa das Bärloch als Bauernbetrieb in die bestehende Landwirtschaftsstruktur einpassen könnte. Peter Arnold

# Brot vom Hof

Hofläden gibt es mittlerweile in jedem Dorf, meistens mehr als einen. Landwirtschaftsprodukte wie Gemüse, Käse, Fleisch- und Wurstwaren finden sich in ihrem Angebot. Eine Hofbäckerei wie in Bauma ist schon seltener.

**Bauma** – Eben hat die letzte Kundin die Hofbäckerei Stoffel im Weiler Hörnen verlassen. Ein Brot und zwei kleine Zöpfe liegen noch im Verkaufskorb. Es war ein guter Verkaufstag für Christine Heusser, die ihre Hofbäckerei nun schon im zweiten Winter betreibt. Zwei lange Tage gehen zu Ende: Am Vorabend stand die Bäckerin bis um 1 Uhr nachts in der Backstube. Um 7 Uhr morgens öffnete sie wie jeden Samstag die Stube der verstorbenen Schwiegereltern, die ihr als Verkaufslokal dient. Rund 130 Brote und Zöpfe hat sie gebacken und verkauft. Vor sechs Jahren ist die Bäckerin/Konditorin durch Heirat mit dem Stoffelbauer Martin Heusser nach Bauma gekommen. Mit der Arbeit auf dem Hof und den Kindern wurde Brotbacken mehr zur Nebensache – für die eigene Familie und ein bisschen für die Nachbarsfamilien. «Wenn ich schon backe, kann ich für andere auch mitbacken.» Geliefert hat sie die Brote dann im Korb.

## Der «Püürinemärt» als Start

Eine Chance tat sich auf, als Rachel Stierli mit der Idee eines «Püürinemärts» in der Gemeinde Bauma auf sie zukam. Zusammen mit drei

Gleichgesinnten einmal in der Woche im Dorf vor der alten Landi ihr Brot anzubieten, war verlockend. Über die notwendige Infrastruktur für die Brotproduktion verfügte sie schon. Der Hausteil der verstorbenen Schwiegereltern im Doppelbauernhaus auf dem Stoffel stand leer. Die grosse Küche genügte als Backstube und zwei Steinbacköfen besass sie aus der Zeit, als sie im Elternhaus in Uetikon schon Brot gebacken hatte. Der «Püürinemärt» und der Brotverkauf wurden zum grossen Erfolg, sodass Christine Heusser beschloss, auch den Winter über zu backen und ihr Brot auf dem Hof im Stoffel in der alten Stube zu verkaufen.

Und es funktioniert. Ein Teil der Kundschaft aus dem Dorf fand den Weg auch auf den Stoffel; natürlich braucht es ein Auto, um hinzukommen. Mit dem Velo ist die Zufahrt sehr steil und im Winter auch nicht ungefährlich, und zu Fuss ist es ein langer, steiler Weg. Bei schönem Wetter lohnt es sich aber: Ein echter Hof, wo sich Gänse und Enten vor dem Haus tummeln, und eine tolle Aussicht über die Tössberglandschaft belohnen die Kundschaft für ihre Mühe. Wegen der abgeschiedenen Lage ist der Umsatz

kleiner als im Sommer auf dem Markt mitten im Dorf.

Aber es lohnt sich dennoch. Den Sommer über haben Martin und Christine Heusser die Backstube um einen Nebenraum vergrössert und einen dritten, noch grösseren Steinbackofen angeschafft. Jetzt hat sie genügend Kapazität, um die verschiedenen Brotsorten getrennt in die Öfen zu geben. Gebacken wird in elektrischen Öfen auf einem Schamottboden. Das Holzofenbrot, das Christine Heusser ebenfalls in ihrem Sortiment von rund zehn Broten führt, kommt aus dem grossen alten Kachelofen.

## Die Hofbäckerei als willkommene Abwechslung

Gelernt hat Christine Heusser ursprünglich Confiseurin/Konditorin. Doch die Pralinéproduktion war auf Dauer nicht Ihres. Nach ein paar Jahren in sozialen Berufen arbeitete sie in der Bäckerei Scharrenberg und lernte dabei das klassische Bäckereihandwerk und die biologische Produktion kennen. Dies sagte ihr schon mehr zu. Später verband sie soziales Engagement und Bäckerberuf beim Züriwerk. Weil sie in dieser Arbeit zur Lehrlingsausbilderin wurde,



Hoch über dem Dorf liegt der Hof Stoffel

Foto: pa

holte sie noch die Bäcker Ausbildung nach. Dazu kam auch noch die Bäuerinnenschule. Mit der Backstube auf dem Bauernhof im Stoffel sind nun die verschiedenen Stränge zusammengekommen.

Die Menschen in Bauma können sich hinsichtlich der Versorgung mit Brot auf keinen Fall beklagen. In der Bäckerei Voland steht ihnen eine reiche Auswahl an hochwertigem und schmackhaftem Brot täglich zur Verfügung. Mit der

Hofbäckerei Stoffel erhalten sie einmal in der Woche eine Abwechslung, eine wertvolle Bereicherung. Neben dem Grossbetrieb gibt es eine kleine handwerkliche Bäckerei, die Brot in Bio-Qualität anbietet, sofern in der Mehl- und Schrotlieferung keine Engpässe bestehen. Übrigens: Am kommenden Samstag ist die Hofbäckerei geschlossen; Christine Heusser bietet ihr Brot am Baumer Weihnachtsmarkt am Stand der Landfrauen an. Peter Arnold

# Intensiv die Natur erleben

«Wenn Vögel unser Lied begleiten, Hänge uns zum Rutschen leiten, Bäume uns zum Klettern laden, Feuer uns in Wärme baden, Lämmer eng sich an uns schmiegen, Blumen unsere Sinne wiegen, dann erleben wir die Natur mit all ihren Wundern und Geheimnissen.»  
Dies ist der Leitspruch der Naturspielgruppe Purzelwurzel. «Der Töbthaler» durfte die Naturspielgruppe einen Morgen lang begleiten

**Rikon** – Morgens um 8.30 Uhr treffen Eltern mit ihren Kleinen beim Bauernhof Schmitz in der Schwendi ob Rikon ein. Heute um 8 Uhr wurde gerade ein kleines Lämmchen geboren und die Kinder schleichen leise in die Scheune hinein und bestaunen das Neugeborene, das schon auf den Füssen steht. Auch die Eltern betrachten das kleine schwarze Wunder. Schon ruft die Leiterin Cayan Biberstein zur gemeinsamen Begrüssungsrunde hinter dem Stall und danach verabschieden sich die Eltern von der verschworenen Runde im Sägemehl. Heute begleitet Barbara Rupp mit ihrer Hündin die unternehmungslustige Gruppe.

## «Znüni» im Zauber-Ei

«Die Waldfee hat uns ganz aufgeregt um Hilfe gebeten; das Zauber-Ei wurde gestohlen», beginnt die Leiterin den Kindern zu erzählen. «Wir sollen helfen, es wieder zu finden! Der Räuber hatte zum Glück ein Loch im Rucksack und so ist immer wieder ein bisschen Sägemehl herausgefallen. Wir müssen nur schlau wie der Fuchs sein und der Spur folgen.» Mutig meldet sich ein Kind als «Fuchs» und beginnt rundum zu gucken, wo da ein einzelner Sägemehl-Punkt wäre. Da, schon ist der erste Haufen entdeckt und die Kinder rennen zum nächsten. «Oh, da liegt aber nicht ein normaler kleiner Haufen, sondern ein Strich», rufen die Kinder.

Nun muss der «Fuchs» entscheiden, in welche Richtung es gehen soll; rechts? Doch nach drei Punkten ist dort Schluss und kein Sägemehl in Sicht. Also geht es wieder zurück zum Strich und es wird in die andere Richtung losmarschiert. Siehe da, hier sieht man schon weit voraus die nächsten fünf Punkte. So geht es munter weiter. Die Kinder merken gar nicht, wie stetig bergauf es geht, während sie bei den Verzweigungen eifrig die nächsten Punkte suchen. Sackgassen entlarven sie immer schneller. Ganz oben auf dem Berg hang neben einem Waldweg entdecken sie einen grossen Kreis aus Sägemehl. Da habe der Räuber wohl Rast gemacht und vielleicht das Zauber-Ei versteckt. Die Kinder schauen



Fröhlich spielende Kinder; Impressionen von der Naturspielgruppe Purzelwurzel  
Fotos: zVg und lk

sich interessiert um und tatsächlich, oben in den Zweigen hängt eine Weidenkugel. Gespannt warten die Kinder, bis die Leiterin das Zauber-Ei heruntergenommen hat; darin versteckt ist der heutige «Znüni».

## «Wer hat Angst vorm Bernhardiner?»

Ein bisschen unter der Kuppe hat sich eine natürliche Senke gebildet, die als Falkenhorst bekannt ist. Mit den Jahren haben die Kinder mit Ästen darum herum eine Umrandung gebogen, die Schutz vor Wind bietet und für einen gemeinsamen Höck ideal ist. Im Kreis sitzend wird gemütlich gegessen; ein bisschen Brot, ein bisschen Früchte. Gegen den Durst gibt es Tee und schliesslich lauschen die Kinder dem Ende der Geschichte vom entführten Zauber-Ei.

Kaum fertig gegessen, wird die Umgebung des Falkenhorsts erkundet. Die Kinder spielen mit den Ästen, den Tannzapfen und den Steinen, bessern hier oder da mit kleinen Ästen aus und klettern den Hang hinauf und herunter. Nach einer Weile geht es weiter. Die Kinder möchten noch Fangen spielen und dazu eignet sich die Wiese besser als der Wald. Gemeinsam wird den Hang hinuntergerutscht und am

Waldesrand die Rucksäcke «hingeschmissen». Schon sind zwei Gruppen gebildet und die beiden Leiterinnen spielen mit den Kindern «Wer hat Angst vorm Bernhardiner?» (ähnlich dem Spiel «Wer hat Angst vorm schwarze Maa»), bis alle müde auf der Wiese liegen.

Auf dem Rückweg wird bei der Schafherde Halt gemacht. Die Hirtenhunde-Ausbildnerin Cayan Biberstein gibt ihrem Border Collie einen leisen Befehl und schon treibt dieser die Schafherde sanft zur Kindergruppe. Furchtlos stehen die Kinder da und geben den Schafen die mitgebrachten harten Brotstücke. Nun geht es zurück zum Stall. Dort dürfen die Kinder über die Gatter klettern und im Beisein der Leiterin die zwei, drei Tage alten Lämmchen halten und streicheln, bis die Eltern kommen und ihre strahlenden Kinder abholen.

## Von und mit der Natur lernen

Die Kinder lernen viel von der Natur. Es stärkt ihre Körperbalance, auf dem unebenen Wald- oder Wiesenboden zu laufen. Es schärft ihre Wahrnehmung für die Umgebung und lässt sie die Jahreszeiten intensiv erleben. Sie beobachten die Natur, erkennen Veränderungen an ihren Waldplätzen

und können auch einmal ganz still und ruhig sein und der Natur zuhören. Sie helfen einander, über grössere Äste oder liegende Bäume zu klettern, oder beim An- oder Abziehen von Rucksack, Jacke und Handschuhen. Vor dem Essen wird immer gemeinsam ein Sprüchlein aufgesagt, wie beispielsweise «Danke Sonne, danke Erde, dass min Buuch dörf dicker werde und alli z'ässe händ.» Die Kinder teilen das Essen, geben es weiter, bis auch der Hinterste zu essen hat. Im Winter wird vermehrt Suppe am Feuer zum «Znüni» gekocht. Einmal wurde ein Kürbis ausgehöhlt, mit Wasser aufgefüllt, dann heisse Steine aus dem Feuer hineingelegt und eine heisse Kürbissuppe war genussbereit.

Die Naturspielgruppe Purzelwurzel ist die ganze Zeit draussen unterwegs. Einmal beim einen oder anderen Waldplatz, einmal beim Unterstand, ein anderes Mal im Falkenhorst oder auf der Schafweide. Der Wald und die Wiesen rund um Schwendi und den Bauernhof Schmitz sind Erlebniswelten für die Kinder. Zu Beginn im Herbst werden einfachere, befestigte Wege gewählt, weil die Kinder noch unsicher sind, auf Wurzeln und Ästen zu laufen. Nun im Frühling waren die Kinder trittfest quer durch den Wald unterwegs. Und wenn es zu steil wird beim Abwärtslaufen, dann setzt sich die Leiterin Cayan Biberstein auf den Hosenboden, rutscht den Hang hinunter und die Kinder fröhlich lachend hinterher. Die Kinder sind gut eingekleidet, haben feste Schuhe und einen kleinen Rucksack für Ersatzkleidung, Handschuhe oder Kappe. Es werden Kinder ab drei Jahren aufgenommen, nach Absprache auch ein bisschen jüngere. Der Kontakt zwischen den Spielgruppenleiterinnen und den Eltern ist herzlich und offen, mit Fotos und Kurzberichten werden die Eltern stets auf dem Laufenden gehalten.

## Ausgebildete Leiterinnen

Die drei Leiterinnen sind bestens ausgebildet, um mit den Kindern zu arbeiten. Cayan Biberstein ist engagierte Mutter, Werklehrerin und Na-

turpädagogin. Sie hat einen kleinen Schafbetrieb in der Schwendi und bildet Hütehunde (sowie deren BesitzerInnen) aus, mit denen sie auch sehr erfolgreich an Meisterschaften teilnimmt. Barbara Rupp ist ebenfalls Mutter, Pflegemutter und Bäuerin. Sie hat den Lehrgang «Schlüssel zur Natur» abgeschlossen und unterrichtet auch Schulen auf dem eigenen Bauernhof in Dickbuch. Rosangela Ruckstuhl Zanini, ebenfalls Mutter, medizinische Masseurin und ausgebildete Waldspielgruppenleiterin aus Weisslingen, ist die Dritte im Bunde, die sich um die Kinder der Naturspielgruppe Purzelwurzel kümmert.

Die Waldplätze wurden vorab mit dem Förster Stefan Holenstein geprüft. Er kontrollierte die Bäume, den Weg zum Platz und gemeinsam wurde alles sicherheitstechnisch vorbereitet. Jedes Jahr wird der Wald wieder erneut angeschaut und bei Bedarf aufgeräumt (auch schon bei einem vergnügten Papi-Kind-Einsatz der bestehenden Gruppe). Aktuell besteht eine Gruppe von neun Kindern, die jeweils am Mittwochvormittag von 8.30 bis 11.30 Uhr in der Natur unterwegs ist. Für das kommende Jahr ist eine weitere Gruppe am Montag von 10 bis 13.30 Uhr geplant. Weitere Informationen bei Frau Cayan Biberstein (Telefon 052 384 00 75, E-Mail: caybib@bluewin.ch) oder unter [www.purzelwurzel.ch](http://www.purzelwurzel.ch).

Loni Kuhn



# Ein Stand mehr

Wie schon letztes Jahr begann am vergangenen Freitag die neue Saison – es ist die dritte – des Baumer Püürine-Märt mit einem nasskalten Marktnachmittag. An einem zusätzlichen dritten Stand lässt sich der Erfolg des Unternehmens der vier Bäuerinnen ablesen.

**Bauma** – Trotz des verregneten Starts war die zweite Saison ein Erfolg; die Kundschaft hatte deutlich zugenommen. Mund-zu-Mund-Propaganda ist immer noch die beste Werbung für einen Markt. Über die Vergrößerung freuen sich die vier Frauen. «Aber wenn an den nächsten Markttagen das Gemüse dazukommt, wird es schnell wieder eng», meint die Gemüsebäuerin Ruth Burch vom Highland-Hof, Felmis.

Über einen eigenen Stand verfügt jetzt Rachel Stierli vom Hof Hörnliblick, Bliggenswil, die Initiatorin des Markts. Zum Erfolg des letzten Jahres hatte auch das Wetter beigetragen; viele Marktbesucher blieben noch für einen Schwatz bei einer Tasse Kaffee. Aus dem Markt wurde ein Treffpunkt. Der Stand der Familie Braun aus Wald mit ihrer Bauernhofglacé entpuppte sich als zusätzlicher Attraktionspunkt. «Wegen des Glacéstandes

sind viele Leute stehengeblieben und auf den Markt aufmerksam geworden», hält Rachel Stierli fest, «die Familie Braun kommt auch dieses Jahr wieder» – bei warmem Wetter natürlich.

## Bemerkenswerte Zahlungsweise

Für Christine Heusser, die die Hofbäckerei Stoffel, Hörnen, betreibt und im letzten Sommer ihre Backstube ausbaute, ist der Markt ein gutes Aushängeschild. Dank diesem war es überhaupt möglich, diesen Erwerb aufzubauen und in den Wintermonaten zu backen und Brot zu verkaufen. Natürlich war dann der Umsatz nur halb so gross wie im Sommer am Markt. «Der Stoffelhof ist halt doch etwas abgelegen und der Weg hinauf steil», lacht die Hofbäckerin. Am Baumer Märt eine Woche davor kam sie allerdings in Stress. Am Freitagnachmittag musste sie den Marktstand früh den Kollegin-



Christine Heusser und Andrea Zemp

Foto: pa

nen überlassen und in die Backstube zurückkehren, weil das Brot früher als erwartet ausgegangen war.

Als Vierte im Bund bietet Andrea Zemp vom Geissenhof Bärenswil

ihre Ziegen- und Kuhmilchspezialitäten an: Frisch-, Weich- und Hartkäse, Joghurt, Ziger, Quark, aber auch Geissenwürste. «Ein paar neue Produkte sind in

Vorbereitung wie Feta oder Formaggini sott'oglio», verspricht die Geissenbäuerin. Und natürlich kann man bei ihr auch Gizzifleisch bestellen.

Bemerkenswert ist die Zahlungsweise am Püürine-Märt. Die Kundin zahlt die eingekaufte Ware nicht jeweils bei der einzelnen Bäuerin, sondern kann am Schluss den ganzen Einkauf bei irgendeiner der vier Marktfrauen bezahlen. Diese führen eine gemeinsame Kasse; abgerechnet wird nach Lieferschein der einzelnen Bäuerinnen. Ein kleiner Anteil wird zurückbehalten für gemeinsame Aufwendungen wie Standmiete, Werbung und Ähnliches. Bis zum nächsten Baumer Märt haben Bäuerinnen und Bäuer Gelegentlich, am Püürine-Märt einzukaufen, sich zu treffen, einen Kaffee zu trinken oder einfach ein Glacé zu schmecken.

Peter Arnold